



2010 brach beim ZSG-Dampfschiff «Stadt Zürich» ein Schaufelrad und musste ersetzt werden. Diesen und sieben weitere Unfälle soll das Unternehmen den zuständigen Bundesbehörden nicht gemeldet haben. Das behauptet der Zürcher Schiffshändler Leo Ullmann. Die ZSG weist die Vorwürfe zurück, gibt aber auch Fehler zu. Bild: key

ZSG-Unfallmeldung landete am falschen Ort

SCHIFFFAHRT. Ein Schiffshändler wirft der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) vor, mehrere Unfälle auf dem See nicht den zuständigen Bundesbehörden gemeldet zu haben. ZSG-Direktor Hans Dietrich wehrt sich: Man erstatte immer Meldung. Gleichzeitig gibt er aber zu, dass in einem Fall eine Meldung an den falschen Ort ging.

MARTIN STEINEGGER

Der Zürichsee gehört zu den am stärksten befahrenen Seen der Schweiz: An schönen Sommertagen wimmelt es hier von Booten. Umso wichtiger erscheint es da, dass alles Erdenkliche getan wird, um Unfälle zu vermeiden und – sofern sie denn passieren – korrekt zu untersuchen. Genau das aber sei bei der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG), die den Zürichsee mit einer Flotte von zwölf Schiffen befährt, nicht der Fall. Das zumindest behauptet der Zürcher Schiffshändler- und -kenner Leo Ullmann gemäss einem Artikel in der «NZZ».

Wie Ullmann sagt, habe die ZSG zwischen 2005 und 2010 in mindestens acht Fällen die geltende Meldepflicht verletzt. Dadurch seien unabhängige Untersuchungen verhindert worden. So sei beispielsweise der Fall der Schwimmerin, die 2008 im Hafen Enge von einem Limmat-Schiff gerammt und verletzt wurde, nicht korrekt den zuständigen Bundesbehörden, namentlich der Unfallunter-

suchungsstelle Bahnen und Schiffe (UUS) des Eidgenössischen Departements für Energie, Verkehr, Umwelt und Kommunikation (Uvek), gemeldet worden. Auch beim Unfall des Raddampfers «Stadt Zürich» im August 2010 sei nicht alles korrekt abgelaufen: Diese Havarie sei so schwerwiegend gewesen, dass eine Meldung an das UUS hätte erfolgen müssen. Einerseits wegen der Schadenssumme, andererseits wegen der Gefährdung der Passagiere. Leo Ullmann kritisiert jedoch nicht nur die ZSG. Er findet, dass in den von ihm beanstandeten Fällen auch das Bundesamt für Verkehr hätte handeln müssen – und zwar von sich aus. Ullmann hat deshalb gegen das Bundesamt für Verkehr, Abteilung Schifffahrt, eine Aufsichtsbeschwerde eingereicht. Diese muss nun vom Uvek geprüft werden.

Das «falsche» Amt informiert

Hans Dietrich, Direktor der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft, wehrt sich gegen die Vorwürfe. Grundsätzlich melde die

ZSG jeden Unfall dem Bundesamt für Verkehr. Dazu sei man verpflichtet. Eine Meldung an die Unfalluntersuchungsstelle UUS sei jedoch nicht in sämtlichen Fällen zwingend nötig.

Gemäss Reglement der UUS, das im Internet einsehbar ist, müssen Unfälle nur dann gemeldet werden, wenn es dabei Tote, Schwerverletzte (mit Spitalaufenthalt länger als 24 Stunden), mehr als 10 Leichtverletzte oder Schäden von mehr als 100000 Franken gibt. Oder anders gesagt: Nur bei schweren Schiffsunfällen muss die UUS informiert werden.

Der Unfall mit der Schwimmerin im Hafen Enge 2008 war tatsächlich derart schwerwiegend. Die Frau wurde vom ablegenden Limmat-Schiff «Regula» erfasst und erlitt Knochenbrüche und Schnittverletzungen. Gemäss Hans Dietrich habe man diesen Fall gemeldet – allerdings nicht der UUS. Vielmehr sei eine sogenannte «Ereignismeldung» ans Bundesamt für Verkehr gegangen. Die Meldung landete also am falschen Ort.

Geringerer Schaden am Dampfer

Anders sieht es im Fall der «Stadt Zürich» aus. Der Dampfer erlitt im Sommer 2010 in voller Fahrt einen Schaufelradbruch, weil ein Holzschiff in eine Schaufel geraten war. Gemäss dem Artikel in der «NZZ» wird der dadurch entstandene

Schaden in der Aufsichtsbeschwerde von Leo Ullmann mit 300000 Franken beziffert. Demnach hätte dieser Unfall also der UUS gemeldet werden müssen.

Bei der ZSG sieht man das anders. «Der durch den Unfall entstandene Schaden am Schaufelrad auf der Steuerbordseite betrug lediglich 70000 Franken», sagt Hans Dietrich. Der Schaden lag damit unter der von der UUS definierten Meldegrenze. Wie aber kommt nun Leo Ullmann in seiner Aufsichtsbeschwerde auf eine Schadenssumme von 300000 Franken? Gemäss Hans Dietrich handelt es sich hier um eine Fehlinterpretation. Nach der Havarie der über 100-jährigen «Stadt Zürich» beschloss die ZSG, nicht nur das beschädigte Schaufelrad auf der Steuerbordseite, sondern gleich auch jenes auf der Backbordseite auszuwechseln. Dadurch entstanden dann die besagten Kosten in Höhe von 300000 Franken. Mit den direkt durch den Unfall entstandenen Schadenskosten habe diese Zahl aber nichts zu tun. In diesem Fall habe man völlig korrekt gehandelt, sagt Dietrich.

Bei der ZSG wartet man nun darauf, wie das Uvek die Beschwerde von Leo Ullmann beurteilen wird. Über allfällige Konsequenzen werde man sich dann Gedanken machen, wenn das Ergebnis der Untersuchung vorliege, sagt Dietrich.

Zwölf Millionen für erneuerbare Energie

ST. GALLEN. Der Kanton St. Gallen will im Rahmen des Förderungsprogramms für erneuerbare Energie 2013 bis 2017 zwölf Millionen Franken investieren. Zudem erwartet die St. Galler Regierung in diesen fünf Jahren weitere sechs Millionen Franken an Beiträgen vom Bund. Wie die Staatskanzlei in einer Medienmitteilung schrieb, wird sich der Kantonsrat voraussichtlich in der Aprilsession mit dem Kredit beschäftigen. Die jährlich 2,4 Millionen Franken entsprechen etwa derselben Summe wie im Förderungsprogramm 2008 bis 2012, sagt Regierungsrat Willi Haag, Vorsteher des Baudepartements. Welche Massnahmen im Programm enthalten sein werden, könne erst im Herbst entschieden werden – dann werde die Energiestrategie 2050 des Bundes konkretisiert.

Seit 2008 fördert der Kanton verschiedene energetisch wirksame Massnahmen in den Bereichen Gebäude und erneuerbare Energien. Das neue Energieförderungsprogramm 2013 bis 2017 soll nahtlos an das laufende anknüpfen. «Ziel ist es, dass die Kontinuität in der Energieförderung gewährleistet ist», sagt Haag. «Eigentlich wollten wir mehr als 2,4 Millionen Franken, aber aufgrund der aktuellen finanzpolitischen Lage war nicht mehr drin.»

Bis zum Jahr 2020 konzentriert sich der Kanton im Bereich der Energieförderung auf zwei Hauptziele: Erstens sollen nicht mehr als 15 Prozent fossile Brennstoffe und höchstens fünf Prozent mehr Strom verbraucht werden. Zweitens soll die Produktion erneuerbarer Energien verdoppelt werden. (zsz)

IN KÜRZE

Velofahrerin schwer verletzt

ERLENBACH. Ein 66-jähriger Autofahrer hat am Montagmorgen in Erlenbach eine Velofahrerin angefahren. Die 73-Jährige wurde bei dem heftigen Aufprall zu Boden geschleudert und schwer verletzt, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilte. Die Velofahrerin fuhr um 9 Uhr mit ihrem Fahrrad auf dem rechtsseitigen Trottoir der Seestrasse Richtung Herrliberg. Bei der Einmündung Erlengutstrasse wollte sie die Seestrasse überqueren und schwenkte vom Trottoir nach links auf den Fussgängerstreifen. Dabei wurde sie vom Auto des 66-Jährigen erfasst.

Baumaterial gestohlen

ZÜRICH. Diverse Bohrmaschinen und Installationsmaterial im Wert von mehreren tausend Franken haben Diebe am Sonntagabend von einer Baustelle in Zürich-Oerlikon gestohlen. Sie wurden dabei beobachtet und, noch bevor sie wegfahren konnten, von der Polizei verhaftet. (sda)

Ausstellung «Von Ansichten und Einsichten» eröffnet

EINSIEDELN. Die Ausstellung «Von Ansichten und Einsichten – Pläne und Karten im Klosterarchiv Einsiedeln» wurde in der Stiftsbibliothek Einsiedeln eröffnet.

JÜRIG EBERLE

Rund 90 Interessierte folgten der Einladung zur Vernissage in der Gartenhalle des neuen Musikhauses der Stiftsschule Einsiedeln. Im Anschluss an die einleitenden und erklärenden Ausführungen von Franziska Eggimann und Walter Bersorger, die die Ausstellung initiiert und realisiert haben, sowie begleitender Gedanken von Abt Martin Werlen konnten die Besucher die Ausstellung besichtigen. Die Kurzreferate wurden durch Raphaela Kümin (Violine) und Bernhard Isenring (Klavier) musikalisch er-



Das Holzmodell zeigt die gotische Klosteranlage um 1640. Bild: Jürg Eberle

gänzt. Das Klosterarchiv besitzt rund 10000 Pläne, Karten und diesbezügliche Akten aus dem 17. bis 21. Jahrhundert. Sie stehen im Zusammenhang mit der Planung und Realisierung von Baumasnahmen im Kloster sowie der kartografischen Erfassung und Verwaltung von Besitzungen des Klosters. Seit 2005 werden die verschiedenen Archivbestände zusammengeführt, geordnet und erschlossen. Im Rahmen der bis 2012 laufenden Aufarbeitung und Neuorganisation des Archivs des Klosters Einsiedeln wurden auch die Pläne in der Archivdatenbank erfasst und in alterungsbeständigen Behältnissen verpackt. Rund 400 Dokumente stehen digitalisiert zur Verfügung (www.klosterarchiv.ch).

Einsichten bei Ansichten

«Geschichte ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft», hob Abt Martin in seinen einleitenden Ausführungen hervor. Man könne nicht glaubwürdige Inno-

vationen früherer Generationen preisen und sich gleichzeitig den Innovationen unserer Zeit verschliessen. Die Ausstellung sei dafür ein ausdrucksvolles Zeugnis. Abt Martin dankte allen, die zum guten Gelingen der Ausstellung beigetragen haben und wünschte allen Besucherinnen und Besuchern «viele Einsichten bei den Ansichten».

In der Ausstellung werden Pläne, Karten und Modelle von 1633 bis 2010 vorgestellt. Sie dokumentieren Meilensteine in der Baugeschichte des Klosters, zeugen von den ausgedehnten Besitzungen und belegen technische Entwicklungen im Kloster. Gemäss Bersorger soll die Ausstellung einen Beitrag im Rahmen der Abschlussarbeiten des Reorganisationsprojektes leisten, Ansichten und Einsichten vermitteln und schliesslich ein Zeichen des Dankes an alle richten, die das Kloster immer wieder materiell und ideell unterstützen.

Informationen unter www.klosterarchiv.ch